

Haidhauser Nachrichten

ZEITUNG FÜR DEN MÜNCHNER OSTEN

NR. 141. JAHRGANG

PREIS DM 0.50

**wieder
soll
Wohnraum
zerstört
werden!**

Häuser in Gefahr! **Nov. 75**

Der Sanierungsplan für Haidhausen ("Gesamtkonzept zur Stadtteilsanierung Haidhausen") sieht den Abriß einer Häuserfront in der Milchstraße und mehrerer Häuser in der Steinstraße vor. Die Wohnhäuser sollen einer von Verkehrsplanern angestrebten Straßenerweiterung zum Opfer fallen.

"Falls im Verlauf der ehemaligen T3 Ost zukünftig eine Straßenbahnlinie und auch der örtliche Erschließungsverkehr geführt werden muß u.U. die Bauflucht der Steinstraße und der Milchstraße zurückgenommen werden." - so steht es im Sanierungsplan auf Seite 46. Durch Formulierungen wie "falls" und "u.U." sollte man sich nicht beruhigen lassen. In den Karten am Schluß des Sanierungswerkes sieht man es dann genauer: Milchstr. 13-27 und Steinstr. 55,50,52 sollen im Zuge der Sanierung abgerissen werden.

Hier soll also wieder einmal billiger Wohnraum zerstört werden ohne, daß man daraus viel Aufheben macht. Daneben würde auch ein altes Stück Haidhausen (dörfliche Bebauung an der Milchstr.) ausgelöscht. Für die Mieter und Eigentümer der betroffenen Anwesen bedeutet die Verwirklichung dieses Verkehrsplanes den Abriß ihrer Wohnungen und Häuser. Deshalb wurde von ihnen bei den Informationsveranstaltungen der Verwaltung gegen diese "Zurücknahme der Bauflucht" scharf protestiert.

Die technokratische Verkehrsplanung kümmert sich anscheinend wenig um die für die Bevölkerung entstehenden Folgen; ihr geht es in erster Linie um das Erzielen "perfekter technischer

Lösungen" (wenn Häuser den Verkehr stören müssen sie halt abgerissen werden.) Worin besteht aber eigentlich die "verkehrstechnische Verbesserung" bei dieser Straßenerweiterung? Ist eine Trambahn als Querverbindung durch Haidhausen unbedingt erforderlich? Wenn ja, gibt es keine andere Möglichkeit als Straßenerweiterung und Häuserabrisse in der Milch- und

Steinstraße? Dies sind noch alles offene Fragen. Durch die starken Proteste der Anwohner wird die Verwaltung zu einer offenen Diskussion gezwungen werden und wahrscheinlich das Vorhaben vorerst zurückstellen. Aber erst mit einer Streichung der Straßenerweiterung aus dem Sanierungsplan ist die Sache aus der Welt geschafft!



An ihrer Stelle soll eine Straßenerweiterung kommen: Häuser in der Milchstraße.

Aus dem Inhalt:

**Sanierung
Was muss
man
zahlen?**

Seite 4

**Geschichte
Haidhausens**
Seite 5

**Sollen die
Herbergen
verfallen?**

letzte Seite

INTERVIEW

Was sagen die An- wohner?

Ein Rentner in der Kellerstraße:

Wissen Sie, daß die Häuser da abgerissen werden, davon spricht man schon seit dem Dritten Reich. Schauen Sie bloß die Türen an, wie das überall aussieht bei uns. Wir haben ein Interesse daran, daß wir wenigstens einmal endgültig wissen, was geschieht. Schauen Sie her, das gute, relativ gute, Gasteigspital, das hat man abgerissen. Und das Zeug da, (Steinstraße 52, d. Red.) das macht man zu einem Jugendheim und da wirft man Tausende raus, und dann reißt man doch wieder ab. Dann sollen sie den Jungen gleich ein richtiges Quar-

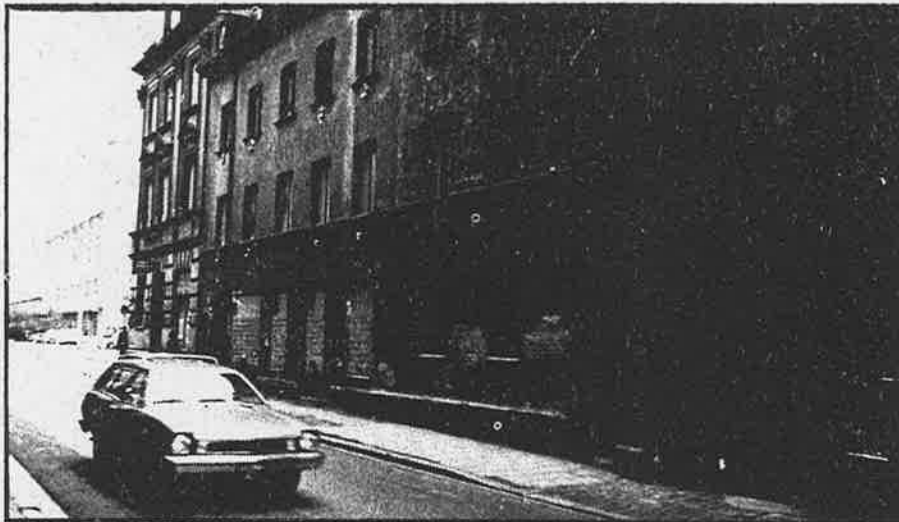
Nur das beste für die Jungen?

Bürgerversammlung im Hofbräukeller. Der Oberbürgermeister ist gekommen. Der Verwaltungslehrling Peter S. und seine Freunde am Tisch fordern ein Jugendzentrum in Haidhausen. OB Kronawitter setzt sein bürgernahes Lächeln auf und verspricht darüber "wohlwollend" nachzudenken. Zwei Jahre später: das dafür geeignete Gasteig-Spital ist abgerissen; ein als Alternative vorgeschlagenes Haus in der Hochstraße geht plötzlich in Flammen auf. Brandstiftung!? Jetzt eröffnet Mitte November, nach zwei Jahren Verzögerungspolitik seitens der Stadt ein Jugendzentrum in der Steinstraße. Träger ist die Evang. Kirchengemeinde Str. Johannes.

Die einzige Möglichkeit für die Jugendlichen etwas zu unternehmen war der "Turm" der Johanneskirche am Preysingplatz. Doch der höchstens 30 qm große Hauptraum war einfach zu eng. Gruppen strörten sich untereinander, die Partys waren hoffnungslos überfüllt und die Anwohner beschwerten sich über "unerträglichen Lärm". Ende Juli 75 mußte Pfarrer Stüwe den "Turm" schließen.

80 000 DM HINEINGERICHTET

Nachdem die beiden Auswahlmöglichkeiten, das alte Gasteigspital und das Haus an der Hochstraße zerstört waren, wurde schließlich ein altes Haus an der Steinstraße angenommen. Nur um überhaupt etwas zu haben. 80 000 DM wurden ausgegeben um das verkommene Haus wieder



ungünstige Lage: Jugendhaus in der Steinstraße

herzurichten. Ein Tischtennisraum, ein Kino- und Theaterraum und viele kleine Gruppenzimmer sind jetzt drin. Ein So-

zialarbeiter wurde eingestellt, der 32-jährige Jens Mittelstentscheid, zwei Jahrespraktikanten der Sozialschule an der

Fortsetzung nächste Seite

Schon lange überfällig:

Ein Platz für Haidhausens Jugend

"Jugendliche Rocker demolieren den Kinderspielplatz am Johannisplatz", beklagten sich recht erregt einige Haidhauser Bürger auf der letzten Bürgerversammlung, "dagegen muß etwas unternommen werden!!!!"

Richtig! Nur fragt sich sehr, ob Drohungen oder Verbote hier ein guter Weg sind. Wenn wir als jüngere oder ältere Erwachsene in unserem Sessel vor unserem Fernseher sitzen, oder mit Freunden in unserem Wohnzimmer, schimpft es sich leicht über die jüngeren Leute. Die haben nämlich ihre eigenen Bedürfnisse in der Freizeit, aber meist fehlt ihnen der Raum dafür.

Wer nicht gerade Großverdiener als Eltern hat, muß in den engen Haidhauser Wohnungen das Fernsehprogramm nach Wahl der Eltern mitanschauen und möglichst den Mund halten. Das ist keine Bosheit der Eltern, meist jedenfalls, aber die haben ja selbst nicht viele Möglichkeiten was zu unternehmen.

Raus gehen kann so ein 16-Jähriger natürlich auch, zum Beispiel in die Wirtschaft. Aber da sitzen wieder die Älteren, die über Dinge reden, die

ihn nicht sonderlich interessieren, und seine Musik gibt es da schon gar nicht, die anderen würden sich schön beschweren.

Restaurants sind sowieso zu teuer für einen Lehrling, und Diskotheken meist auch. Also steht er weiter auf der Straße. Eine Weile kann man da bleiben und sich über Mopeds unterhalten oder über Mädchen oder Väter. Wenn dann das Geld noch fürs Kino reicht, sind wieder zwei Stunden herum. Aber danach ist es saukalt und zuhause sehen die Leute immer noch fern.

Vor einiger Zeit gab es da noch den "Turm", die Jugendräume der evangelischen Kirche am Preysingplatz, der dann wegen Beschwerden der Nachbarn im Juli 1975 geschlossen werden mußte. Wenn die Jugendlichen den noch hätten oder irgendwas eigenes auf dem Gasteig-Gelände, wo die Stadt vorsichtshalber erstmal alles abgerissen

hat! Dann brauchten sich die Haidhauser heute wohl kaum beklagen über die "jugendliche Zerstörungswut". Haidhausen braucht ein Jugendzentrum! Damit die Leute um 16 herum Platz für sich haben.

Wo sie sich treffen können ohne viel Geld auszugeben, wo sie Musik hören können, so laut sie wollen, wo sie an Mopeds rumbasteln, Filme sehen und selber machen können und eben alles Mögliche, was zu Hause und auf der Straße nicht geht.

So sehr zu begrüßen ist, daß jetzt überhaupt einmal etwas für die Jugend gemacht worden ist (Jugendheim Steinstraße) so kann dies doch nur eine Übergangslösung sein.

Im Stadtmuseum:

Im Münchner Stadtmuseum findet derzeit eine empfehlenswerte Ausstellung über WIDERSTAND UND VERFOLGUNG von 1933 - 45 in Bayern statt. Diese Ausstellung ist von der Arbeitsgemeinschaft der Vorfolgtenorganisationen zusammengestellt worden. Sie informiert ausführlich über den ganzen Umfang des Widerstand gegen den Hitlerfaschismus, besonders in München. Geöffnet täglich außer Mo von 9-17h Eintritt 1.50 (Sonntags frei, Schüler und Lehrlinge DM 0.50)

kleinanzeigen

Haidhauser (29/31) Suchen
4-5 ZIMMERWOHNUNG
TEL. 480 1900

Suche 2-Zimmer-Wohnung (mögl. mit Bad) bis zu 300 DM.
(Bruno Voggesser Tel. 222 970)

Suchen 4-5-Zimmer-Wohnung mit Bad bis 800 DM. Tel. 373 051 (sa - So) 670 71 17 (Mo - Do, Frau Otto verlangen)

Verkaufe Super-8-Filmprojektor mit Magnetton. Voll funktionsfähig. 75-Wattlampe! DM 300. Telefon: 34 52 11

Suche dringend gebrauchte Heftlade zu kaufen. Tel: 455 966

Gesucht: 1 - 2 - Zimmerwohnung bis 200 DM. Telefon 455 966

Suchen 1-2-Zimmerwohnung; auch Altbau, mit Bad. bis DM 300. Telefon: 98 59 54

Schöne 1-Zimmer Wohnung! Dusche, WC, Küche, Wohnzimmer, Terrasse ca. 50 qm: 400,- DM incl. Wildenwartherstr.16 (abends)

Theater Filme Musik WO?

im theater kl! kurfürstenstr.8

blues beisl

Elsässer Str. 11 Blues + Jazz ab 10 Uhr
Tel.: 45 83 46

Kleinanzeigen kosten je vier Zeilen 2.-DM.

Wer eine Wohnung provisionsfrei anzubieten oder etwas zu verschenken hat, muß gar nichts bezahlen. Halbgewerbliche Kleinanzeigen kosten 5.- DM, ebenso Chiffre-Anzeigen.

Und so wird's gemacht:
Text und Geldbetrag in Briefmarken in einen Umschlag stecken und schicken an:

Verein Haidhauser Nachrichten
8 München 80
Elsässerstraße 9

Oder Sie kommen selbst bei uns vorbei.

Bürozeit: Montag 14⁰⁰ bis 16⁰⁰
Donnerstag 18⁰⁰ bis 20⁰⁰

Preysingstraße sollten ihn unterstützen.

Das Alter der Besucher soll jedoch auf 18 beschränkt werden. "Wir sind zu wenig, um auch noch die älteren Jugendlichen betreuen zu können", sagt Barbara Oberhofer, eine der Praktikantinnen. Mindestens ein weiterer festangestellter Sozialarbeiter sei dringend notwendig.

ANWOHNER PROTESTIEREN
Einige Anwohner der Steinstraße jedoch finden, daß das Jugendzentrum an dieser Stelle eine glatte Fehlplanung ist. "Im Gasteig wär genug Platz gewesen, und wir hätten unsere Ruhe gehabt," schimpfte ein Anwohner. Unterschriftenlisten wurden herumgereicht und Protestbriefe geschrieben. Inhalt: Die Lärmbelästigung durch Mopeds und Partymusik sei zu groß. Ein Jugendzentrum dürfe nicht mitten in einem Wohngebiet sein. Ausserdem sei das Haus an einer äußerst verkehrgefährdeten Stelle. In einer Anwohnerversammlung versuchten die Sozialarbeiter, ihr Jugendzentrum zu verteidigen. "Freilich wüßten wir uns was besseres," Aber im Moment gibts nur diese Möglichkeit. Und für die Jugendlichen muß was getan werden!"

UNGÜNSTIGE LAGE
Tatsächlich liegt das Jugendzentrum an einer der engsten und unübersichtlichsten Verkehrspunkte in ganz Haidhausen: Am Engpaß der Steinstraße/Ecke Kellerstraße. Wer hier aus dem Haus geht, steht

Jugendzentrum



Noch nicht fertig: der zukünftige Party- und Kinoraum im Jugendhaus.

schon fast mitten in der Straße, durch die die Autos oft mit hoher Geschwindigkeit fahren. Auch ist der Einwand der Lautstärke nicht aus der Welt zu schaffen. Jugendliche machen nun einmal ein gewisses Quantum an Lärm. Das braucht keine böse Absicht sein und ist es in den meisten Fällen auch nicht.

JUGENDHEIM AUF ABBRUCH-LISTE?

Es stellt sich nun allerdings heraus, daß das mit etlichem Aufwand renovierte Jugendheim laut Sanie-

rungsplan in etlichen Jahren einer Straßenerweiterung Platz machen soll (siehe auch die Berichte über die geplanten Abrisse in der Stein- und Milchstraße). Zwar kann es sich beim Abriss noch um 6 bis 8 Jahre handeln, doch muss hier die Frage gestellt werden, ob die Verantwortlichen hier nicht zu kurzfristig geplant haben. Zum Schaden aller Beteiligten: der Jugendlichen, der Sozialarbeiter und der Anwohner!

Ihr Weihnachtsgeschenk aus dem Fachgeschäft



Gebr. Geitner
Max-Weber-Platz 1

Maschinen, Werkzeuge und Zubehör für den Heimwerker
praktische und schöne Geräte für die Hausfrau

Am langen Samstag Parkplatz an der Kreppe (Einfahrt Wiener Platz)

Lieferung frei Haus • Telefon: 480 16 68 • Kuno-Marken

Am Samstag
bis 18 Uhr
geöffnet



Fortsetzung von Seite 1

Was sagen die Anwohner

tier geben, wo sie ihre Freizeit verbringen können. Die haben auch einen Anspruch da drauf.

Ein Arbeiter im 'Chery':

Das sollen sie ruhig alles abreißen, aber den Leuten etwas Besseres zur Verfügung stellen. Und auch, was sie bezahlen können. Hier wohnen Leute, die nicht in der Lage sind, ein paar hundert Mark Miete zu zahlen. Also muß man den Leuten auch wieder Sozialwohnungen zur Verfügung stellen.

Aber in dem Moment wo sie dann ein paar hundert Mark mehr zahlen müssen, ist niemand mehr einverstanden, dann bleibt er lieber in der alten Burg. Das muß so sein, daß der Arbeiter das zahlen kann. Hier wohnen Arbeiter, hier wohnen ja keine Architekten und so weiter, Diplomingenieure . . .

Eine Anwohnerin der Milchstraße 13:

Ja, wir haben davon schon was gehört, meiner Mutter gehört das Haus. Ja, ich möchte schon sagen, daß ich das als Verlust empfinde. Wissen Sie, erst hat uns das recht geschmeckt, aber jetzt sind wir eigentlich so weit, daß wir sagen: Ändern können wir es ja doch nicht. Bei unsern Mietern, da sind ja die Jahre gezählt, weil sie ja alle schon über siebzig sind. Aber



Auch dieses gut erhaltene Haus an der Milch/Steinstraße soll abgerissen werden

ich stelle mir vor, daß die schon alle sehr sauer wären, wenn sie jetzt weiß Gott wo hinziehen müssen. Weil dann, wenn sie weg wollten, hätten sie das schon lang einmal tun können. Aber sie sagen halt, sie wohnen gern in Haidhausen. Aber auf der anderen Seite stell ich mir vor, wenn die den Verkehr aus den Straßen nicht rausbringen, dann können sie es genauso abreißen. Wenn Sie die Herbergen in der Steinstraße anschauen, wer wohnt da schon noch drin? Die meisten stehen halt leer. Ob man dann nicht lieber sagt: dann reisen wir sie halt weg. Na ja, teilweise sind sie aber ganz in Ordnung. Ich find halt, es braucht keine Straßenbahn, der Bus reicht. In der Stoßzeit vielleicht . . . aber sonst fährt vielleicht ein Hansel drin. Was hat denn das mit Ersatz für die Tangente 3 Ost zu tun? Das ist doch ein Schmarrn, oder? Es soll ja praktisch mit der Straßenbahn doch erst in Frage kommen, wenn die U-Bahn vom Max-Weberplatz zum Ostbahnhof fertig ist. Dann müßten sie ja erst sehen, ob sie eine Straßenbahn brauchen. Aber das ist doch auch erst in zehn Jahren . . .

ALTSTADTFUNK

Kabarett im "Fraunhofer"



"Das Kabarett ist tot" hieß es vor noch nicht allzu langer Zeit. Und während einige Spätzünder immer noch über die "gesellschaftliche Relevanz" ihre Stimmbänder strapazieren, entstand im Rückgebäude der Fraunhoferstraße 9 ein "Vorstadtbrett", das in kurzer Zeit zum beliebten Treffpunkt von Freunden des Kabarets und der Kleinkunst geworden ist.

Jeden Montag ab 20 Uhr eröffnet in einem 'besseren Wohnzimmer', ausgestattet mit Sesseln, alten Wirtshausstühlen und Bierischen, vor denen so mancher resopalgeschädigter Schafkopfer vor Neid erblassen würde, der 'Herr Direktor', Elisabeth (Lise) Fall den 'Herzkasperl'. Durch das Programm führt der 'Moderator des Altstadtfunks' Jörg Hube. Und das auf einer mit bunten Glühbirnen geschmückten Minibühne, ablaufende Programm hat's in sich.

Auf eine satirische Betrachtung der leider nur sprichwörtlichen Kinderliebe des Deutschen folgt eine

Glosse über die Fehlleistungen unserer Architekten und Stadtplaner, immer wieder durch Improvisionen aufgelockert, aktualisiert, die Reaktionen der Zuschauer einbeziehend.

Ungefähr zwei Stunden dauert das Programm, dessen Abschluß die blendende Parodie einer Rundfunkdiskussion über die 'Zukunft des Baumes' ist, in der vor allem bayerische Politiker den Lachern des Publikums preisgegeben werden, weil es halt gar so traurig ist, was diese Herrn so von sich geben.

Fazit: Pfenningguat

Damit die 'Haidhauser Nachrichten' eine lebendige Stadtteilzeitung wird, brauchen wir Ihre Mithilfe.

Wenn Sie etwas erfahren, was auch für andere Leute von Bedeutung ist, dann rufen Sie uns an, oder schreiben Sie uns, oder kommen Sie gleich bei uns vorbei.

Haidhauser Nachrichten
8 München 80
Elsässerstraße 9
Telefon: 480 1664 und 45 39 16

Unser Büro ist am Montag

von 1400 bis 1600 und am Donnerstag
von 1800 bis 2000 besetzt.

Ihre Redaktion 'Haidhauser Nachrichten'

Sozialzentrum

Billiges Mittagessen für alte Leute

In Haidhausen ist jeder 4. Bewohner über 60 Jahre alt. Auf Grund der schlechten sanitären Einrichtungen sind die Mieten häufig niedrig. Viele der alten Leute beziehen Kleinstrenten, so daß ihr Einkommen nicht ausreicht, um ihren Lebensabend angenehm zu gestalten. Da ist z. B. die 75-jährige Frau von nebenan, die im Winter jeden Tag ihren Kohleimer bis in den 3. Stock schleppen muß. Um sich eine Gasheizung einbauen zu lassen fehlt ihr das Geld.

Sie leben bescheiden; die Zahl der Freunde und Bekannten wird mit zunehmendem Alter immer kleiner. So leben überdurchschnittlich viele Bewohner Haidhausens allein, vor allem ältere Frauen. Staatliche und städtische Einrichtungen beschränken sich auf finanzielle Unterstützung, doch um Isolation zu verhindern sind private Initiativen notwendig.

Eine solche Initiative ergriff der Caritasverband. Am Wolfgangplatz 9 baute er für 200.000 DM, mit Zuschüssen von Staat und Stadt, das früher an die Simon-Knoll Schule vermietete Haus in ein Sozialzentrum um. Die organisatorische Dreigliederung des Zentrums in eine soziale Beratungsstelle, eine Altenbegegnungsstätte und eine Sozialstation für ambulante pflegerische Dienste ermöglicht eine umfassende Betreuung.

Schwerpunkt der Arbeit ist die offene Alten-Hilfe. In der Begegnungsstätte, die von Montag

bis Freitag geöffnet ist, arbeiten eine Sozialarbeiterin, eine Alten-

pflegerin und eine Praktikantin. Angeboten wird ein Mittagstisch mit Schon- oder Diätkost, am Nachmittag Unterhaltung, z. B. Spiele, kegeln usw. Gehbehinderte werden mit einem Kleinbus von zu Hause abgeholt. Wer am Mittagessen teilnehmen will, meldet sich im Büro im ersten Stock an. Die Mahlzeiten müssen für eine Woche im Voraus bestellt werden, um Sonderwünsche (Diät) zu respektieren. Der Preis für ein Menü richtet sich nach dem Einkommen und liegt zwischen 2,- und 5,- DM. Für Beratung in sozialen und wirtschaftlichen Fragen steht die Leiterin des Zentrums zur Verfügung. Bettlägige betreut die Sozialstation. Ordensschwestern und weltliche Schwestern bringen das Mittagessen und übernehmen die Betreuung. In vielen Fällen werden dadurch Krankenhausaufenthalte verkürzt oder unnötig.

Weitere Auskünfte :
Caritas - Bezirksstelle
München 80
St. Wolfgang - Platz 9/1
Tel: 48 73 32

Soziale Beratung:
Montag 13 - 16 Uhr
Mittwoch 9 - 12 Uhr
Donnerstag 16 - 19 Uhr

Altenbegegnungsstätte:
Montag bis Freitag
14 - 17 Uhr

Mittagessen : 12 Uhr

Serie: Was die

SANIERUNG

wirklich bringt

Sanierung in Haidhausen. Darüber wurde in den letzten Jahren viel Kluges und Dummes geredet und noch mehr Kluges und Verwirrendes berichtet und geschrieben. Was wird abgerissen und wann? Steigen die Mieten nach der Sanierung? Können wir in Haidhausen wohnen bleiben oder werden wir ausziehen müssen weil die Wohnungen zu teuer werden? Bleibt der Charakter Haidhausens erhalten oder werden uns klotzige und protzige Kulturpaläste vor die Nase gesetzt? Wir wollen in dieser Angelegenheit etwas Klarheit in die verworrene Diskussion bringen und über den aktuellen Stand der Planung informieren.

Nachdem Die Stadt mit den Sanierungsvorbereitungen für den kleinen Block zwischen Preysing-Wolfgang- und Leonhardstraße erste Erfahrungen gesammelt hat steht nun fast ganz Haidhausen auf der Sanierungsliste. Die letzte Zeit wurden wir in verschiedenen Veranstaltungen informiert was man mit unserem Viertel vor hat und wem das nicht reichte der konnte in das Sanierungsbüro ge-

hen und sich die vielen bunten Kärtchen erklären lassen. So ging in kurzer Zeit ein Wust an "Erläuterungen" auf die Haidhauser nieder bei denen keiner mehr durchblickte und deshalb leicht dazu neigte "es wird schon stimmen" zu sagen. Sicherlich in Haidhausen gäbe es schon viel zu tun: die Häuser sind oft sehr heruntergekommen Bäder fehlen und die Toiletten

Fortsetzung

sind teilweise noch im Treppenhaus. An einer Modernisierung unserer Wohnungen wären deshalb sicher die meisten interessiert; aber wer bezahlt diese?

Die Hauseigentümer kommen bei der ganzen Geschichte nicht schlecht weg. Durch Zuschüsse und Darlehn aus staatlichen Töpfen wird ihnen die Modernisierung zunächst finanziert. Wie schaut es hingegen bei den Mietern aus? Sind die Mietsteigerungen die nach der Sanierung in's Haus fallen noch zu verkraften, oder führen sie dazu, daß für viele der jetzigen Bewohner im sanierten Haidhausen dann kein Platz mehr ist?

In diesem Punkt sind wir der Meinung, daß die sonst so ausführlichen Informationen der Stadtverwaltung etwas zu kurz geraten sind bzw. vieles dort nicht klar zum Ausdruck kommt.

* So soll die Miete nach der Sanierung mit Mitteln des Städtebauförderungsgesetzes um höchstens 30% steigen. — Diese Mietpreisbindung gilt aber nur für kurze Zeit; später können die Mieten weiter - auf das "ortsübliche Vergleichsniveau" - steigen.

* Ebenso liebt man in der Schrift des Baureferats, daß die Miete für Neubauten im sozialen Wohnungsbau auf 4,20.-DM pro qm begrenzt ist. — Das stimmt aber nur für den Anfang; im Lauf der Jahre steigt diese Miete auf mehr als das Doppelte an. Wenn wir heute 4,20.-DM für den qm zahlen können,

so nützt uns die schöne Neubauwohnung nichts, da wir einige Jahre später wieder ausziehen müssen, weil wir die dann fälligen 10.-DM pro qm nicht mehr zahlen können.

* Zwar gibt es das Wohngeld, das einen Teil der Mietsteigerungen ausgleicht und den sogenannten "Sozialplan", der soziale Härten mildern soll, aber den Löwenanteil der Mietsteigerungen müssen die Bewohner dennoch aus ihrer eigenen Tasche begleichen.

Wir wollen deshalb in dieser Zeitung über das informieren, was nicht im "Gesamtkonzept" steht, und auch von den Verwaltungsvertretern nur unzureichend beantwortet wurde: "Wieviel kostet uns die Sanierung und können wir bei den nach der Sanierung zu erwartenden Mieten noch weiter in unserem Viertel wohnen bleiben?" Unter der Überschrift: "Wer kann nach der Sanierung noch in Haidhausen wohnen?" geht es im einzelnen um folgende Punkte:

* Was muß der Mieter für die Sanierung bezahlen?

* Wie hoch wird die Miete in den im sozialen Wohnungsbau erstellten Neubauten werden?

* Was kann sich der Mieter vom Wohngeld und Sozialplan erwarten?

Sanierung - was muß man zahlen?

Alte Wohnungen in Haidhausen sollen wohnlicher gemacht werden. Das ist notwendig, aber es soll Geld kosten, viel Geld. Wieviel genau für den einzelnen Mieter?

Es gibt zwei Fälle, die Sie unterscheiden müssen:

Den Fall, daß Sie in einer "Sanierungszone" wohnen, und den Fall, daß Sie in einer "Modernisierungszone" wohnen. Fragen Sie im Büro der Stadt in der Milchstraße 16 nach, dort sagt man Ihnen, in welcher Zone Sie wohnen.

In beiden Fällen kommen bei einer Renovierung erhebliche Mietsteigerungen auf Sie zu. Wir wollen hier beide Fälle konkret darstellen:

1. Fall: Sie wohnen in einer Sanierungszone

Ihr Haus wird saniert. Bei Mieterhöhungen ist der Vermieter an das "Städtebauförderungsgesetz" gebunden. Nach der Sanierung darf er die Miete nur um 30% erhöhen. So weit, so gut. Aber dabei bleibt es nicht! In einem weiteren Gesetz (Wohnraumkündigungsschutzgesetz) steht, daß die Miete ein Jahr nach der letzten Mieterhöhung wieder erhöht werden kann. Das heißt: 30% Mieterhöhung, das gilt nur für ein Jahr, dann steigen die Mieten weiter. Und zwar so lange, bis die "ortsübliche Vergleichsmiete" erreicht ist, das heißt, bis zur Miethöhe einer vergleichbaren Wohnung. Wenn Ihre Wohnung dann mit einer Schwabinger Wohnung verglichen wird, dann zahlen Sie für 3 Zimmer anstatt jetzt z.B. 300.-DM später gut und gerne 600.-

2. Fall: Sie wohnen in einer Modernisierungszone

Ihr Haus wird modernisiert. Hier ist der Vermieter bei Mieterhöhungen an das Gesetz zur Regelung der Miethöhe gebun-

den. Und das ist kompliziert! Machen wir ein Beispiel (dasselbe Beispiel wird auch von der Stadt vorgerechnet): Ihr Vermieter muß für die Modernisierung Ihrer Wohnung 20 000 DM bezahlen. Das ist eine Durchschnittssumme. Nach dem Gesetz darf er 14% dieser Kosten in Form von Mieterhöhungen auf die Mieter umlegen. Das wären dann 2800.- DM im Jahr, also 233.- DM im Monat. Wenn Sie vorher 200.- DM Miete zahlten, dann müssen Sie nun 433.- DM zahlen! So weit, so miserabel! Das kann niemand zahlen! Aber dabei bleibt es nicht. Durch Gelder vom Staat wird diese plötzliche Mieterhöhung heruntersubventioniert. Über 9 Jahre erhält der Vermieter Zuschüsse vom Staat. Von Ihnen darf er also nicht gleich alle umgelegten Modernisierungskosten verlangen. Sie müssen nicht gleich 433.- DM bezahlen.

Jetzt sieht die Rechnung so aus: In den ersten drei Jahren zahlen Sie für die neuemachte Wohnung nicht mehr 200.- DM wie für die alte, sondern 313.- DM. Nach diesen drei Jahren zahlen Sie bis zum sechsten Jahr 337.- DM; und dann bis zum neunten Jahr 393.- DM. Nach neun Jahren sind Sie dann allerdings auch bei 433.- DM angelangt. Wenn Sie es noch genauer wissen wollen, dann sehen Sie sich bitte die nebenstehende Zeichnung an.

Die beiden Beispiele zeigen: Sie bekommen zwar eine bessere Wohnung, mit Bad und Zentralheizung, was Sie sich schon lange gewünscht haben, aber Sie müssen dafür teuer bezahlen! Vielleicht aber werden Sie sogar durch die hohen Mieten aus Ihrer Wohnung vertrieben, dann kommen Sie nicht einmal in den Genuß dieser Verbesserungen. Denn auch das Wohngeld ist nicht die ausreichende Lösung, wie es von Seiten der Stadtverwaltung neuerdings immer öfter angepriesen wird. Aber darüber berichten wir in der nächsten Nummer

Familie Hinterhuber

Hier sieht man den Alois sitzen mit Zigarre und Maß Bier und bei 'ner Debatte schwitzen über Jugend-heit' und hier.

Kontrahent und Widersacher ist sein Sohn, der Engelhart. In Debatten ein ganz „zacher“ kommt er g'rade recht in Fahrt.

„Hört's des net“, sagt da die Christa „Lärm -ois dan's mit Panzer fahr'n. Herrgotts, a so a Mist a - des san de von nebenan!“

„Jch hab's doch schon immer g'sagt“ ruft die Gattin, schon ganz weiß, „was ma da für Ärger hat mit Studenten und so G'schmeiß!“

„Kumm, geh't's weida, steht's net 'rum.“

Alois klingelt, rot vor Zorn, murmelt nach „de schnapp ma uns.“

„Tach“, sagt da ein Herr mit Korn, „kommen's doch herein zu uns.“

„Wohnungseinweihung is' heut' deshalb ham'ma a paar Leut' eingeladen auf a Bier, bleibens doch a bissel hier.“

„Bier!!!“ fort ist der Widerstand, verflogen ist der ganze Grant. Und später dann, wia's Zwölfe is', denkt Alois sich „oan's woäß i g'wieß de junga Leid san garnet z'wider, zur nächsten, Feier kum'ma wieder.“

Dene zoig' ma's, geh' ma num!“

Geschäftsleute

INSERIEREN SIE IN DEN
HAIDHAUSER NACHRICHTEN

Wir sind billiger als andere Zeitungen
und erreichen einen großen Kundenkreis

RUFEN SIE UNS AN !

480 16 64 (Geer)
45 39 16 (Mo 16 - 18⁰⁰, Do ab 18⁰⁰)

Wir kommen dann zu Ihnen, und nehmen den Auftrag entgegen.

IMPRESSUM
"Haidhauser Nachrichten"

herausgegeben vom
VEREIN
HAIDHAUSER
NACHRICHTEN
verant. Redakteur
Georg Wedemeyer

Anzeigen
Werner Geer

Redaktionsanschrift:
8 München 80
Elsässer Straße 9/ Laden

Druckerei:

Brender, München

14%					433
11,6%					393
8,2%				337	
6,2%			313		
■ Mieterhöhung	200				
	Grundmiete	1. bis 3. Jahr	4. bis 6. Jahr	7. bis 9. Jahr	nach 9 Jahren

Ziegel für die Frauenkirche

Erstmals erwähnt wird Haidhausen in Dokumenten aus dem Jahre 808. 'Haidhusir', was nichts anderes bedeutet als Häuser auf der Heide, war ein kleines Dorf auf dem rechten Isarufer. Die ältesten Urkunden zeigen, daß Haidhausen damals eine bäuerliche Siedlung war, da in ihnen vor allem über landwirtschaftliche Erzeugnisse, Höfe, Ackerland, Wiesen und Weiden die Rede ist.

Doch dann wurde das Dorf Haidhusir von den Hunnen zerstört. Und es würde den heutigen Stadtteil Haidhausen nicht geben, wenn damals nicht die korrupten Machenschaften des Herzog Heinrich der Löwe gewesen wären, dem auch die Stadt München ihre Gründung verdankt. Die Zerstörung der Salzbrücke in Ismaning, auf der die Zollrechte des Bischofs von Freising lagen, führte nicht nur zu größeren Einnahmen des Herzogs, sondern gleichzeitig zu Wiedergeburt Haidhausens. Denn nun mußten die Salzwagen über den Gasteigberg und die Wienerstraße, um zu den Salzwegen nach REichenhall und Hallein zu gelangen.

Mit zunehmendem Wachstum der nahegelegenen Stadt München konnte sich in Haidhausen außer kleineren Handwerksbetrieben und Bauernhöfen nun auch das mittelalterliche Bauquerbe entfalten. So war der Nagelfluh des Deckenschotters sozusagen der 'Baustein' Altmünchens, und noch heute ist die Art seiner Verwendung am Sockel der Frauenkirche sowie am Turm der Michaelskirche zu sehen. Der Lehm der Ismaninger Lehmzunge wurde zur Voraussetzung der Haidhauser Ziegelproduktion, und sogar der Isarschotter schuf Arbeitsplätze. So arbeiteten auf den Kiesbänken der Isar sogenannte 'Steinklauber' und 'Sandwerfer',

die die Grundprodukte zur Herstellung des Straßenpflasters sowie des mittelalterlichen Mörtels lieferten.

Das rasche Wachstum Münchens und damit die steigende Nachfrage nach Baumaterial zwang die Stadt, Lehmgründe in Haidhausen zu erwerben. Nach Abbau der Ziegelerde wurden diese Gebiete den Grundbesitzern zur landwirtschaftlichen Nutzung zurückgegeben.

Die immense Ziegelproduktion ermöglichte der Stadt den Ausbau einer mächtigen Befestigungsanlage, sodaß die Schweden 1646 München nicht erobern konnten. So mußten die wehrlosen Dörfer der Umgebung die Niederlage der Schweden ausbaden. Haidhausen wurde ein zweites Mal dem Erdboden gleichgemacht.



Die anderen Haidhauser....

Ich begegne ihnen auf der Straße, habe nichts gegen sie, gehe gelegentlich griechisch oder italienisch essen, höre manchmal türkische Musik aus einer Wirtschaft, zahle beim Tengelmann bei einer Jugoslawin, aber ich kenne sie nicht.

Sie leben und arbeiten wie ihre deutschen Haidhauser Mitbürger, wohnen etwas enger, gehen mehr spazieren. Und sie sprechen andere Sprachen, verstehen oft wenig Deutsch. Liegt es nur an der Sprache, daß ich sie nicht kenne?

Ich weiß, daß sie sich hier nicht gut auskennen, daß sie oft zuviel Miete zahlen, daß sie mit den Behörden nicht so leicht zurechtkommen. Mit deutschen Bekannten wäre ihnen häufig geholfen, aber sie haben meist keine.

Nun ist kaum anzunehmen, daß alle Deutschen oder gar alle Haidhauser prinzipiell etwas gegen Ausländer haben. Noch weniger sind die Gastarbeiter von Natur aus kontaktscheu. Wer einmal irgendwo am Mittelmeer Gastarbeiter, die auf Urlaub zuhause waren, kennengelernt hat, weiß, daß es auch anders geht.

Als man begann, ausländische Arbeiter nach Deutschland zu holen, war das nicht als Menschenfreundlichkeit oder völkerverbindende Aktion gedacht, sondern es war eine Frage des 'Arbeitsmarktes': Stellunglose Südeuropäer waren leichter für Schwer-, Dreck- und Bandarbeit zu gewinnen als überbeschäftigte Deutsche.

Kein Mensch dachte daran, die Arbeitswilligen auf ihre neue Situation hier bei uns vorzubereiten. Diejenigen, die die Gastarbeiter hergeholt haben, wohnen in Grünwald und arbeiten in feudalen Chefzimmern. Sie haben es leicht, salbungsvoll von Mitmenschlichkeit und gutem Willen zu reden, denn den Krach im Hinterhof überlassen sie großmütig uns. Wir haben auch auszukommen mit dem Knoblauchdampf im Treppenhaus. Kindererziehung bei Südländern ist nun mal lautstärker als bei uns, aber in den Chefetagen hört man nichts davon.

Wenn es nicht ausschließlich um Profit gegangen wäre, hätten auch in Südtal Fabriken gebaut werden können, statt Menschen von dort hierher zu verpflanzen.

Und wenn die Unternehmer hier schon meinen, daß sie ohne Gastarbeiter nicht auskommen können, sind sie auch dafür verantwortlich, sie auf ein Leben bei uns vorzubereiten.

Aber Sprachkurse wurden offenbar ebenso für überflüssig gehalten

Münchner Zustand'

anno dazumal

Im Jahre 1876 beschäftigte sich eine Kommission in Preußen mit der Erneuerung der deutschen Rechtschreibung.

'Daß nichts Gescheidtes herauskommt, siebt bereits wieder jedermann ein: Wie werden denn die Preußen, die nicht einmal Deutsch sprechen können, uns Deutschen eine Rechtschreibung zu geben im Stande sein?'
Das Bayerische Vaterland
19. 1. 1876

Der Landtagsabgeordnete und Hypochonder Julius Knorr leidet seit längerer Zeit schon an Gebörlosigkeit. Wahrscheinlich hat er sich bei der letzten Wahlorganisation taub geschrien, oder der Ausfall der Wahlen hat ihm eine so tüchtige Ohrfeige gegeben.
Neue freie Volks-Zeitung
18. 8. 1874

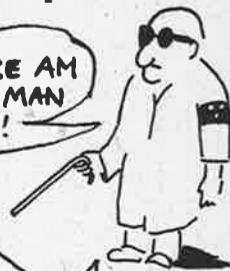
(Aus: Ludwig und Eill Merkle
München damals Heimeran Verlag)

wie die Sorge um Wohnungen, Betreuungs- und Beratungsstellen oder Schul- und Kindergartenplätze. Geschweige denn, daß die Ausländer nach dem Gesetz zu 'Mitbürgern' geworden wären. Wichtige Grundrechte, die wir für selbstverständlich halten, sind ihnen vorbehalten. So haben sie kein Versammlungrecht, dürfen sich nicht politisch betätigen und ihren Arbeitsplatz nicht frei wählen. Selbst wenn sie schon lange Jahre hier leben und arbeiten, haben sie kein Recht, in Deutschland zu bleiben. Wenn sie sich also selbst helfen wollen und dabei unbequem werden für Arbeitgeber und Behörden, müssen sie immer fürchten, ausgewiesen zu werden. Und viele von uns würden dazu auch noch Beifall klatschen.

All das führt dazu, daß unsere 'ausländischen Mitbürger' eben keine Mitbürger geworden sind, sondern 'Gastarbeiter'. Nachdem also die Verantwortlichen in der Industrie nur an Gewinne denken, und auch die Verwaltung nicht viel zur Lösung der 'Gastarbeiterprobleme' beigetragen hat, bleibt uns nichts anderes übrig, als die entstandenen Schwierigkeiten selbst anzugehen. Indem wir mit ihnen zusammen von Behörden und Unternehmern fordern, was ihr Recht ist oder wenigstens sein sollte.

Indem wir mit ihnen dafür eintreten, daß sie für immer bleiben können, wenn sie wollen. Indem wir Staat und Wirtschaft in Deutschland dazu bringen, in den Heimatländern derer, die jetzt bei uns Arbeit suchen müssen, Arbeitsplätze zu schaffen. ●

HIER SIND LINKE AM WERK, DAS SIEHT MAN GANZ DEUTLICH!



Gaststätte zum Huterer

gemütliche Atmosphäre
-gepflegte Biere

Mo - Fr: 1600 - 100
Sa - So: 1000 - 100
Mittwochs Ruhetag

am Wienerplatz

	Platz- re- gen	Insel- europä- erin	germ. Epos	vor kurzem	schwam- kend	Ab- scheid- gruß	Gelieb- ter der Isoide	Metall
ehem. Haidh. Zentrum								
Auf- trag				Hart- frucht	östl. Teil d. Mittelm.			
Teil des Auges			Him- nells- körper		Körper- teil ein- farbig			
Ge- fäng- nis						Mädch. name		
Vater der Ne- reiden		Vogel- prod.	dünne Zweige	milit Begrü- bung				Ess- unter- lage
bayr. Nation. Getränk				Durch- schein- bilder	In- sekt		Applaus Hand- lung	
		Asiat				nicht lang		
Für- wort			griech. Flieger					
Land in Asien				Franz. Autor				
eifriger Mann								

Münchner Kabarett
HERZKASPERL

Jörg Hube + Elisabeth Fall

jeden Montag 20 Uhr

Theater im Fraunhofer
Fraunhoferstr. 9

Vorbestellungen Tel.: 48 16 65

DAS Steuergelder für Löwenbräu! MILLIONENDING

In die Millionen gehen wird das Geschäft, das die Löwenbräu AG mit der Stadt vorhat. Bekanntlich gehört das Gelände am Gasteig das sich bis zur Steinstraße hinzieht, und von der Kellerstraße und der Rosenheimer Straße eingeschlossen wird, nur zu ca. einem Drittel der Stadt München. Nur die Fläche, auf der das ehemalige Altersheim stand, ist in ihrem Besitz. Die restlichen 3/4 gehören der Löwenbräu AG.

Auf dieser Fläche liegt das höchste Bau- und Nutzungsrecht, das in München überhaupt vergeben wird. Klar, daß die Löwenbräu aus diesem Recht Kapital schlagen will. Zum Beispiel indem sie ein zweites Motorama oder Franziskanerhotel an diese Stelle setzt. Irgendwas, das einmal viel Geld bringt.

Die Stadt München ist allerdings auch an diesem Gelände interessiert: ein Kindergarten mit Spielplatz und neue Sozialwohnungen sollen dort entstehen. Dieses Vorhaben der Stadt, das im Interesse der Öffentlichkeit liegt, will sich die Löwenbräu teuer bezahlen lassen.

Und so sieht das Millionengeschäft im einzelnen aus:

– die Stadt trägt sämtliche Kosten für eine Verlagerung der COCA-COLA Abfüllerei

– die Stadt kauft für viel Geld das Grundstück für den Spielplatz und den Kindergarten (der Quadratmeter dürfte um die 3000 DM kosten).

– die Stadt zahlt dafür, daß die Löwenbräu Sozialwohnungen und keine Büropaläste baut;

– trotzdem darf die Löwenbräu an der Straßenfront der Rosenheimerstraße Kommerzbauten, die eine hohe Rendite versprechen, errichten. Die Stadt zahlt, damit die Gebäude nicht zu hoch werden.

Die genauen Beträge sind noch Verhandlungssache (und da halten die Geschäftspartner auch dicht), aber eines ist sicher: hier geht's um Millionen! Auch wenn die Stadt für dieses Millionengeschäft Mittel aus dem Topf des Sanierungsprogramms bekommt: das Ganze ist ein schwerer Brocken für die öffentlichen Haushalte.

Steuermittel, die dringend für Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, usw. benötigt würden, fließen damit in die Kassen der Löwenbräu AG. Die Erschließungskosten, durch die das Grundstück erst seinen riesigen Wert erhielt, und die letztlich auch mit Steuermitteln bestritten wurden, sind in dieser Rechnung noch gar nicht enthalten.



Diese Herberge hat die Stadt verfallen lassen: Haus an der Kreppe Nr. 2

Sollen die Herbergen verfallen?

Im Laufe des 18. Jahrhunderts entstand in Haidhausen eine Vielzahl von sogenannten 'Herbergen', die Wohnungen der ärmeren Bevölkerung, der Tagelöhner und Arbeitslosen. Unter jedem Dach lebten bis zu acht Familien in meist dunklen und feuchten Räumen unter katastrophalen hygienischen Bedingungen. Dennoch konnten sie sich

als Inhaber einer Eigentumswohnung fühlen: Jede besaß einen eigenen Eingang zur Straße, mußte käuflich erworben werden und wurde zusätzlich durch Bodenzinsen belastet.

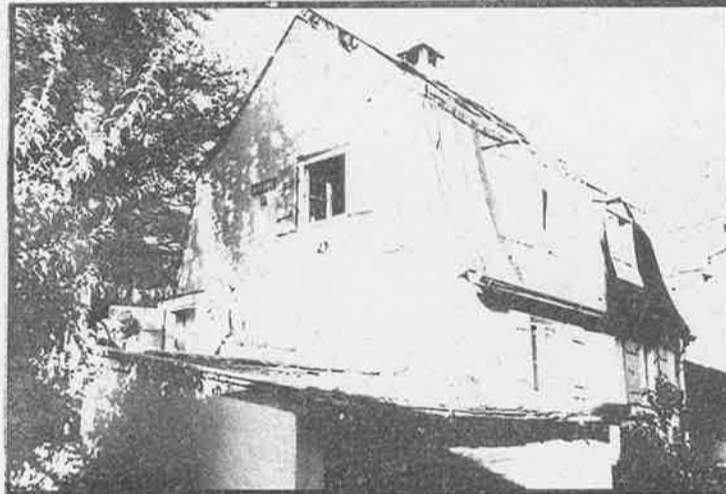
Einige von diesen Häusern stehen heute noch, so auch die Herbergen an der Kreppe (=Hohlweg) zwischen Wiener- und Max-Weberplatz. Sie wurden schon vor ca. 200 Jahren gebaut und man muß sich fragen, wie lange sie noch stehen bleiben werden. Erfreulich ist, daß ein großer Teil der Häuschen, der noch in Privatbesitz ist, bislang ganz gut instand gehalten wurde und bewohnt ist. Völlig anders sieht es dagegen mit dem Anwesen Nr. 2 c + d aus. Seit 1960 im Besitz der Stadt München wartet es verfallen, einsturzgefährdet und vollkommen vernachlässigt auf seinen Abriß. Für 16000 DM wurde es damals von der Stadt erworben, mit dem Versprechen, das Haus als historisches Münchner Bauwerk zu erhalten. Diese mündliche Abmachung zwischen Verkäufer und Komunalreferat nützte anscheinend wenig.

Kann man sich nun vom Haidhauser Sanierungskonzept etwas erwarten? 'Um das reizvolle Stadtbild von Haidhausen bewahren zu können'steht im Vordergrund die Erhaltung der Charakteristik typischer Plätze und Straßenräume, ausgewählter Herbergsguppen und sonstiger historischer Gebäude.' (Mitteilungsblatt der Landeshauptstadt München für Haidhausen Nr. 8). Die Erhaltung dieses charakteristischen Teils der Gebäudegruppe ist nur noch mit einer Rekonstruktion des Hauses möglich. Die Instandsetzung, die weitaus weniger Aufwand gefordert hätte, ist wohl verschlafen worden.

In der nächsten Nummer: 'Der Kriechbaumhof'

In dieser Rubrik wollen wir regelmäßig historische Baudenkmäler Haidhausens vorstellen und ihre Bedeutung erklären.

AM ARBEITSLOSEN-STAMMTISCH:....



ZUM ERSTMALIGEN ERSCHEINEN DER 'HAIDHAUSER NACHRICHTEN'

In eigener Sache

Diese Zeitung wird herausgegeben vom Verein 'Haidhauser Nachrichten'. Er besteht aus parteiunabhängigen Haidhauser Bürgern.

Haidhausen hat eine traditionsreiche Vergangenheit... und eine sehr unsichere Zukunft.

Das alte Haidhausen, das einmal gekennzeichnet war von vergleichsweise billigem und gutem Wohnraum und dessen Bewohner untereinander bekannt und solidarisch waren, dieses Haidhausen droht ganz verlorenzugehen. Die Wohnungen sind nicht mehr nur alt, sie sind oft auch schlecht; viele Leute wohnen nur noch kurz hier (wer hat heute schon einen längerfristigen Arbeitsplatz?); hier gibt es viele Ausländer und alte Leute. Wir leben heute anonym, kennen uns weniger und

sind unsolidarischer. Damit ist das Leben auch unpolitischer geworden: jeder muß selbst schauen, wie er durchkommt, man weiß nichts voneinander und von seiner Umgebung, dem Stadtteil. Viele der 'Alten' können das bestätigen.

Wir machen diese Zeitung, um dieser Vereinzelung und Entpolitisierung entgegenzuwirken. Durch sie soll jeder wieder die Möglichkeit haben, allgemein vom Stadtteil etwas zu erfahren.

Gerade jetzt, wo die Sanierung auf uns zukommt, ist das sehr wichtig. Wenn man weiß, was läuft, dann kann man eine Lage auch richtig einschätzen. Dann kann sich ein Mieter, oder ein Arbeiter, oder ein Rentner, oder eine Hausfrau auch mal rechtzeitig

zur Wehr setzen; entweder einzeln, oder auch solidarisch mit anderen. Aber nicht nur über Politik wollen wir berichten, sondern auch von kulturellen Veranstaltungen, vom Vereinsleben, vom Sport usw.

Die Zeitung soll von ganz Haidhausen berichten. Und zwar gerade auch über solche Sachen, die in anderen Zeitungen nicht zu finden sind.

Wir hoffen, daß den Haidhauser Lesern unsere Zeitung gefällt und daß sie mit unseren Informationen etwas anfangen können.

Mit besten Grüßen

Ihre Redaktion
'Haidhauser Nachrichten'

(Anschrift: siehe 'Impressum')